

# Podzer Tageblatt

### Abonnements:

in Podz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 yr. Post: vierteljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.  
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,  
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

## Restaurant Hotel Mannteuffel

— empfiehlt —

das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier  
**Wonnebräu.**

## Телеграмма

ИЗЪ МОСКВЫ.

Известная исполнительница цыганских романсовъ Мария  
 Александровна **ЗОРИНА** проездомъ заграни-  
 дастъ въ непродолжительномъ времени большой  
**КОНЦЕРТЪ** въ залѣ „Грандъ Отеля“.

Подробности въ афишахъ.

## Concertsaal.

Dzielnas-Straße Nr. 18.

Auftreten der berühmten Tyroler Sängerin

„Betty Knoll“

der Ungarischen Sängerin Verdessi,  
 der deutschen Soubrette Paula Norden  
 und aller übrigen Artistinnen und Artisten

Reposoir aus der Operette „Gelscha“ und Das süsse Mädel.

Die Plätze an den Tischen 55, 40 und 30 Kop. Die Kasse ist von 6 Uhr Abends ab geöffnet.

## Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

# WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

# „HELENA“

Podz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Cor-  
 setts, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von div. Stoffen zu ermäßigten  
 Preisen.  
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

## Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, feuer- und die-  
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,  
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände

empfehlen: 150—45

### Die älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschränke

im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem Jahre 1840 bestehend,

## ROBERT BOITE

Telefon Nr. 1045

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko,

### Die Butter-Niederlage

Widzewskasstraße Nr. 62

empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche **Kujawier Tafelbutter,**

wie auch frische, schwach gesalzene und Kochbutter zu soliden Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

### Den neuen illustrierten Katalog.

mit Erklärung der Pariser Summarartikel versendet im geschlossenen Couvert gegen Einsendung von 10 Kop. in Postmarken.

J. Dreher

in Warschau, Szpitalna 6.

### Bedrohter Parlamentsfriede.

Wien, 7. November.

Der Sturm in Ungarn will sich nicht legen und auch in Oesterreich klingen die Bläueln für die reichspräsidentliche Herbsttagung wenig erfreulich und ermunternd. Die Landtagsession geht zu Ende, ohne daß es gelungen wäre, den böhmischen Landtag arbeitsfähig zu machen. So wird denn die Obstruktion in beiden Reichsvertretungen neue Kämpfe inszenieren, so lange es die Geschäftsordnungen unmöglich machen, ihr mit parlamentarischen Mitteln beizukommen. In diesem Betracht muß die Verschärfung der Geschäftsordnung im niederösterreichischen Landtage als eine vorbildliche That bezeichnet werden; ahnen die Parlamente dieses Verfahrens nicht nach, so ist das Schicksal der heutigen Volksvertretungen besiegelt. Überall werden die Volksboten immer unentsamer, denn es spielen dabei nicht nur politische und nationale, sondern auch persönliche Egoismen mit, und so sehen wir, daß die Parlamente fast allenthalben den Regierungen über den Kopf gewachsen sind. Daher auch die heutige Dinnmacht und wirtschaftliche Unzufriedenheit der Volksvertretungen und der wachsende Unfrieden. Nur in Währen ist zwischen Deutschen und Tschechen ein Einvernehmen betreffs der Schulangelegenheiten im Zuge, während in Böhmen jeder Friedensversuch gescheitert ist. Auch im Reichsrath dürfte bis Februar nicht viel erreicht werden, da die Parteien zur Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn erst Stellung nehmen können, wenn das bereits fertiggestellte neue Wehrgesetz vorliegt. Die Landtage werden in der nächsten Woche geschlossen und der Reichsrath wird für die dritte Novemberwoche einberufen werden.

Außer dem Budget, das an Ersparungen 9 Millionen Kronen aus dem Pensionsverein der Landpostbediensteten, 13 Millionen Ersparnisse aus der Zuckerportränte und 7 Millionen Kronen Konvertionsgewinn aufweist, soll dem Hause gleich ein Budgetprovisorium vorgelegt werden. Beiden Parlamenten wird auch ein Ermächtigungsgesetz zu Verhandlungen mit Italien wegen eines Handelsvertragsprovisoriums zugehen. Inzwischen wird die Regierung mit den Tschechen über die mährische Universität verhandeln. Man glaubt, die trostlosen Verhältnisse könnten nicht eher sanirt werden, als bis den Tschechen die Brüner Universität und die innere Amtssprache in den tschechischen Bezirken gewährt ist. Außerdem wird die Abänderung der Wahlordnung mit starkvermindelter Abgeordnetenzahl, Reform der Geschäftsordnung und Einschränkung der Kompetenz zu Gunsten der Landtage empfohlen, um den Parlamentsfrieden und

damit auch die Aktionsfähigkeit des Zentralparlaments wieder herzustellen.

Vorerst wird man die Entwicklung der noch immer unbehobenen Krise in Ungarn abwarten müssen, um sich orientieren zu können. Die Delegationen sollen im Dezember in Wien zusammentreten, doch wird der Ausgleich mit Ungarn nicht vor Januar verhandelt werden. Die Einteilung einer Erneuerung des Ausgleichs nur zustimmen, wenn zugleich auch die Wehrverfassung für weitere zehn Jahre ohne Schädigung der Einheitlichkeit der Armee durch irgend welche Zugeständnisse an Ungarn sicher gestellt wird. Es steht also in Frage, ob die Delegation das Herredbudget glatt passieren lassen und sich mit dem Tschechischen Amnesprogramm abfinden wird. Auch in Ungarn dürfte es wohl kaum zur Finanzgriffnahme der Ausgleichsgesetze kommen, da der Reichstag infolge der Delegationsverhandlungen für diese Zeit pausieren wird.

Einstweilen wendet der neue Ministerpräsident alle Kräfte an, die Obstruktion der Volkspartei und der Agrarleute zu bändigen; er will vorerst einige Tage ruhig zusehen und dann die Präsidentenwahl vornehmen lassen. Sein Programm, das er infolge der Spektakelgenen bei seiner Vorstellung im Abgeordnetenhause nicht vorzutragen konnte, will er erst nach dieser Wahl darlegen. In seiner im Magnatenhause gehaltenen Programmrede plädierte Graf Tisza weitgehende Sparsamkeit in finanzieller Hinsicht. Doch ließ es sich, daß er keine der erwarteten wirtschaftlichen Vorlagen ankündigte und die militärischen Zugeständnisse erst gelegentlich der neuen Wehrvorlagen vorzulegen will. Auch mißfiel es, daß darin die Wehrreform nicht enthalten ist und daß der Gegenseitigkeit bezüglich der erhöhten Prämienzahl einer Revision unterzogen wird. Doch bekannte Tisza sich als Gegner der Verstaatlichung der Schulen und trat entschieden ein für die Unterstufung der konfessionellen Schulen.

Nur mit Hilfe eines lähnen Grundstreiches konnte der mit tobedem Rathschul empfangene Kabinettschef die kaiserlichen Grundbesitze zur Verletzung und Authentifizierung bringen, worauf sie sofort an das Magnatenhaus geleitet werden. Im Oberhause erklärte Graf Tisza, betreffs der Geltendmachung des Ungarismus in der Armee seien so bedeutende Reformen vorgeschlagen, daß die Herstellung normaler Verhältnisse bei dem jetzigen entscheidenden Wendepunkte in der Wehrschaffspolitik im Interesse Aller liege. Bald wird sich zeigen, ob die Opposition mit den Zugeständnissen sich begnügen und abrufen will. Die Armee steht nach wie vor treu zu Kaiser und König, und trotz der blutigsten Fehde in Parlamentsreden, Volksversammlungen, Zeitungartikeln und Flugblätter liegen die ungarischen Regimenter sich nicht wankend machen, auch nicht die zurückbehaltenen Ausgedienten.

Dies beweist, daß die Kossuthpartei im Volke keine feste Wurzeln hat: sie ist nur ein Werkzeug Feiner, die ihre wahre Gesinnung schon dadurch verrathen, daß sie überall mit den Republikanern und dem Radikalismus sympathisiren. Die Entscheidung der Nation an der Wahlurne würde also ganz anders ausfallen, als die Parlamentschreier zu hoffen scheinen. Das Volk hungert und ist trotz empfindlicher Arbeit nicht im Stande, sich eine auskömmliche Existenz zu verschaffen. Der Preis der nationalen Hege ist der wirtschaftliche Niedergang. Rechte kennen in Ungarn nur die oberen Zehntausend und das Recht ist dort gleichbedeutend mit Eigennutz. Wollen die Chauvinisten durchaus nicht pariren, so wage man doch den Appell an das Volk; er wird sicherlich im Sinne des so dringlich nöthigen Friedens ausfallen.



Inland.

St. Petersburg.

Folgendes Allerhöchstes Telegramm aus Wolosjarsk ging dem Hauptchef des Kaukasus Fürst G. S. Golizyn am 15. Oktober, anlässlich des Atlantals auf denselben zu:

„Ich danke Gott, der Ihre Leben gerettet hat. Ich wünsche Ihnen von Herzen baldige Genesung, damit Sie die Möglichkeit haben, mit dem bisherigen Eifer Ihren Ruf und Ihre hochnützlichen Dienste fortzusetzen. Gruß an die Fürstin.“

Nikola I.

Ein Telegramm des Fürsten von Bulgarien, Dem Generalmajor Resjwetitsch, der im Kriege von 1877 auf dem Schiplapaf das 54. Minstli-Infanterie-Regiment kommandiert hatte, dessen Chef Fürst Ferdinand von Bulgarien nun ist, ging am 22. Oktober anlässlich des Regimentesfestes folgendes Telegramm aus Sofia zu:

„Ich danke Ihnen für den Gruß anlässlich des Festes des meinem Herzen theuern Minstli-Regiments.“

Ferdinand I.

Im nächsten Monat wird, einer Meldung der „Bpax. Bax.“ zufolge, das neue Apothekenreglement dem Reichsrath zur Begutachtung vorliegen, nach welchem den Semstwo- und städtischen Kommunalverwaltungen das Recht zuerkannt wird, eigene Apotheken zum Verkauf von Medicamenten zu eröffnen. Diese neue sehr wichtige Bestimmung ist durch die in den Apotheken herrschende ganz abnorme Theuerung der Medicamente hervorgerufen worden. Allerdings ist ja der Preis der Medicamente von der Medizinalbehörde befestigt. Die Befestigung der hohen Rezeptpreise ist aber nur auf die Klagen der Apotheker zurückzuführen, daß sie ohne hohe Preise unmöglich eine saubere und gewisshafte Zubereitung der Recepte garantieren können, weil sie ihr Personal hoch bezahlen müssen. Obwohl dieses „hoch“ bezahlte Personal meist um 100 Prozent schlechter pagiert wird, als die Angestellten der Handelstestimen, so wurde die vom Medizinaldepartement befestigte Rezeptpreise schon aus dem Grunde in ausgiebiger Weise angewandt, um den Inhaber der Apotheken zu bereichern. Da das Eröffnen von Apotheken bisher ein Monopol war, das durch keine Konkurrenz gestört wurde, so konnten diese unehelichen Zustände einer direkten Ausraubung des Publikums bis in die Gegenwart ungestört andauern. Das neue Reglement will durch das Eröffnen von Kommunalapotheken den bestehenden Apotheken die nöthige Konkurrenz schaffen, die zu einer unbedingten Herabsetzung der Preise führen muß. Hier in St. Petersburg würde der Preis auf Medicamente durch Eröffnung von 10 — 20 neuen Stadtapotheken sicherlich bedeutend fallen und der Stadt nebenbei eine nicht zu unterschätzende Nebeneinnahme erwachsen, selbst wenn sie ihre Preise um 75 Prozent niedriger als die Rezeptpreise ansetzen.

Dem Unterrichtsministerium ist, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, dieser Tage ein detailliert ausgearbeitetes und motiviertes Gesuch des Stadthauptes von Minst über die Eröffnung einer Universität in Minst zugegangen. In diesem Gesuch wird unter anderem auf die Thatsache hingewiesen, daß Minst gegenwärtig ein wichtiger Knotenpunkt vieler Eisenbahnen und eine Stadt von über 100,000 Einwohnern ist, deren Zahl stetig steigt. Auf diese Weise nimmt Minst eine zentrale Stellung unter den Städten des Westgebirgs ein. Die Duma der Stadt ist bereit, das zum Bau der Universitätsgebäude notwendige Areal kostenfrei herzugeben, was bei den hohen in Minst herrschenden Grundpreisen einen Werth von gegen 300,000 Rbl. repräsentieren würde. Außerdem ist die Stadt aber auch noch dazu bereit, einmalig 500,000 Rbl. zum Bau der Universitätsgebäude herzugeben.

Eine derart hohe Subsidie hat bisher keine der Städte des Nordwestgebirgs angeboten, so daß das Gesuch nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. Allerdings krankt unser Unterrichtsministerium an chronischem Geldmangel, der durch die ihm fürs nächste Jahr bewilligten 8 Millionen Rubel nur wenig gehoben wird, da über diese Mehreinnahme im gewissen Sinne schon verfügt worden ist.

Minst. Nachspiel des Brandes in der Stadt Dobruisk. Der Schaden, welchen dieser Brand verursachte, belief sich, wie bekannt, auf ca. 3 Millionen. Es ist lange darüber diskutirt worden, ob diese Kolossalsumme von der Libau-Romnyer Bahn zu decken sei, nachdem anorgänglich konstatiert war, daß Funken aus dem Schornstein ihrer Lokomotiven am Brande schuld waren. Dementsprechend hatte das Minstler Bezirksgericht s. B. dahin erkannt, daß die Bahnverwaltung dessen überwiesen sei, die Schornsteine nicht genügend mit Funkenfängern versehen zu haben und es den Geschädigten freistehende, von der Bahn Entschädigung zu verlangen. Nachdem nun einer dieser Klagen mit einer Klage vorangegangen war, folgten eine ganze Reihe anderer Klagen nach. Dieses veranlaßte den Juriskonsulten, der Behörde Verwaltung in Vorschlag zu bringen, es mit einer gütlichen Auseinandersetzung zu versuchen. Damit hat die Bahnverwaltung jedoch zu lange gezögert und sind mittlerweile Schadenersatz-

ansprüche von so bedeutender Höhe geltend gemacht worden, daß die Verwaltung sich nicht kompetent erachtet, zu der Frage selbständig Stellung zu nehmen und eine diesbezügliche Anfrage an das Komitee der Verwaltung der Eisenbahnen gerichtet hat. Mit allgemeiner Spannung wird der Lösung dieser Streitfrage entgegenge-

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Über den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika meldet der dortige Gouverneur unterm 5. d. M. aus Windhuk:

„Größter Theil der Schutztruppen, einschließlich Gebirgsbatterie, in Marsch gegen die Döglischen Witbois und Bastards. Rund 300 Kopf. Vom Kriegsschauplatz keine weitere Nachrichten.“

Das Wolffsche Bureau erzählt hierzu, daß in Keetmanshoop eine Feldcompagnie mit drei Offizieren, 15 Unteroffizieren und 90 Mann, einschließlich 15 Farbige, steht. Dazu kommen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes und etwaige Kriegsfreiwillige aus dem Bezirk, vermutlich nicht unter 40 bis 50 Köpfe. Die in Marsch gesetzte Gebirgsbatterie enthält vier 6 Centimeter-Gebirgsgeschütze neuester Construction. Hierzu tritt das in Windhuk stationirte Maschinengewehr. Die Geschütze der Feldbatterie, die seit 1894 ununterbrochen im Schutzgebiete im Gebrauch waren, sind im September d. J. zur Ausrüstung notwendiger Reparaturen nach Deutschland geschickt worden. Ihre Verwendung auf dem Schauplatz der Unruhen wäre mit Rücksicht auf das gebirgige (Karasgebirge) ohnehin unthunlich. Die Marschzeit zwischen Windhuk und Keetmanshoop beträgt etwa drei Wochen. Von sachkundiger Seite wird berichtet, daß der Stamm der Bondelzwarts nicht mehr als 5000 wehrfähige Männer zählt.

Englische Nachrichten stellen die Sachlage recht bedenklich dar. In einer Meldung der „Daily Mail“ aus Kapstadt heißt es:

Die Bondelzwarts haben die Station Warmbad von neuem angegriffen; sie nahmen das Fort ein, das ebenso wie das Dorf Warmbad durch Feuer zerstört wurde. Alle Deutschen wurden getödtet. Die englischen Familien sind am Leben, befinden sich aber in den Händen der Bondelzwarts. Die von Norden aufgebrochene Gnselcolonie wurde in einen schweren Kampf mit einer großen Schaar Eingeborener verwickelt, dessen Verlauf unbekannt ist. Eine britische Beobachtungsabtheilung unter Capitän Simon erreichte am Mittwoch Stinkfontein am Organflusse und fand die Hirt von einer zahlreichen Schaar Bondelzwarts besetzt, welche die Engländer anzugreifen drohten, aber sich später in der Richtung auf Warmbad zurückzogen. Fünf englische Flüchtlinge trafen auf englischem Gebiet ein. Die Lage ist ernst. Als Ursache des Aufstandes der Bondelzwarts betrachtet man die Einrichtung eines ihrer Häuptlinge durch die Deutschen.

Diese Angaben beruhen jedenfalls nur auf Mittheilungen von Eingeborenen, und man wird ein Recht haben, sie misstrauisch aufzunehmen. Immerhin ist die plötzlich aufgetretene Ruheföhrung in der Colonie unangenehm und kann unter Umständen die Thätigkeit der dortigen Verwaltung längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die weiteren Berichte lauten: Kapstadt, 6. November. Ueber die Ereignisse in Warmbad besagen Meldungen aus Steinkopf:

Die deutschen Bataillone von Warmbad besaßen den Hottentotten, ihre Gewehre zur Registrierung einzuliefern. Die Bondelzwarts weigerten sich, dieser Anordnung nachzukommen. Darauf begab sich der kommandierende deutsche Offizier mit einer Abtheilung Soldaten zu ihnen hinaus, um mit ihnen zu sprechen. Es entspann sich ein Wortwechsel zwischen dem Offizier und einem Häuptlinge der Bondelzwarts, der damit endigte, daß der Offizier den Häuptling niederschloß. Die Hottentotten griffen darauf die Deutschen, die gegen zwanzig Mann zählten, an und tödteten oder verwundeten alle bis auf drei oder vier, die entkamen.

London, 7. November. Die Hottentotten ermordeten, wie die „Daily Mail“ aus Kapstadt meldet, viele deutsche Leuten in den abgelegenen Bezirken Deutsch-Südwestafrikas. Der deutsche Polizeipostens Affbis wurde von den Hottentotten umzingelt und die Garnison ermordet. Flüchtlinge aus Deutsch-Südwestafrika suchen Schutz auf britischem Gebiet südlich vom Orange-Fluß. Der deutsche Händler Pappge, der mit seiner Familie bis an das Ufer des Flusses von den Bondelzwarts verfolgt wurde, konnte noch im letzten Augenblick mit seinen Angehörigen über den Fluß setzen und bei einer Abtheilung der britischen Kolonialpolizei Schutz suchen. Die Bondelzwarts verlangten von der Polizeiabtheilung die Auslieferung der Deutschen, die selbstverständlich abgelehnt wurde. Die Regierung der Kapkolonie erwägt strenge Maßregeln für den Fall, daß die Bondelzwarts die Grenze überschreiten. Die Aufständischen besitzen gegen 600 Gewehre und reichliche Munition.

Die Republik Panama von Amerika anerkannt.

Die Revolution auf dem Isthmus von Panama ist völlig ohne Blutvergießen verlaufen. Die neue Regierung, die freilich von den Vereinigten Staaten eine starke Rückendeckung hatte, ist jetzt in den unumschränkten Besitz der Stadt Colon gelangt, die von den kolumbischen Truppen geräumt wurde. Da ferner die Bahnlinie von Colon nach Panama sich in amerikanischen Händen befindet, so ist der Isthmus für Kolumbien endgültig verloren und die neue Republik Panama gegründet. Ueber diesen Vorgang wird berichtet:

New-York, 6. November. Der Uebergang der Stadt Colon in die Gewalt der neuen Republik Panama vollzog sich ohne Schwierigkeit. Als der kolumbische General seine Truppen auf dem Marktplatz versammelte, landete der Kommandant des nordamerikanischen Kriegsschiffes „Nashville“ Matrosen; als dann noch der Kreuzer „Dixie“ mit einem Bataillon Marine-Infanterie eintraf, zog der General mit seinen paar Duzend Leute ab. Da die Nordamerikaner niemand gefaßt hatten, bewaffnet die Bahnhöfe von Colon nach Panama zu benutzen, ist der Isthmus für Kolumbien verloren. Die südamerikanische Presse, namentlich in Chile und Mexiko, darüber große Empörung. Das Blatt „El Tiempo“ in Mexiko meint, der Panamakanal werde für das gesammte spanische Amerika ein Denkmal nordamerikanischer Preisdiebstahl.

Selbstverständlich konnte es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß die Vereinigten Staaten die neue Republik, die ihren Kanalplänen keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird, anerkennen und auch ihren diplomatischen Einfluß dahin geltend machen werden, daß ihre Selbstständigkeit auch von anderer Seite anerkannt werden wird. Die formelle Anerkennung der neuen Republik durch die amerikanische Regierung ist nun vollzogen; hierüber wird weiter berichtet:

New-York, 6. November. Die Regierung der Vereinigten Staaten in Washington hat in der heutigen Kabinettsitzung die Führer der Aufständischen in Panama als De facto-Regierung anerkannt und ihre diplomatischen Vertreter in Kolumbien und Panama beauftragt, den betreffenden Regierungen mitzutheilen, dies geschieht, weil das Volk anscheinend einstimmig die Sezession beschlossen habe. Admiral Coghlan ist nach Colon unterwegs und hat den Oberbefehl dort übernommen, da Kämpfe mit Kolumbien noch bereits eingangenen Prolet nicht ausgeschlossen sind. Gestern fand in Colon beinahe ein Zusammenstoß statt, als eine Compagnie amerikanischer Marine-Infanterie gelandet war und sich gegen die Schützengräben auswarf. Es sind neun amerikanische Kriegsschiffe nach dem Isthmus unterwegs, beziehungsweise befinden sie sich bereits dort. Die hiesige Presse ist im allgemeinen mit der Sache einverstanden, nur Evening Post nennt die Handlungsweise der amerikanischen Regierung ein schamloses Vorgehen.

Um ein Majorat zu retten.

Trotz der nun schon acht Tage währenden Verhandlungen ist noch immer eine lange Reihe von Zeugen zu vernahmen und dabei werden vom Justizrath Broncker stets neue Zeugen namhaft gemacht.

Zu Beginn der Verhandlung gelangten die beiden Schwägerinnen der Hedwig Andruszewka, Valente und Stefan, zur Vernehmung. Beide bestätigten, daß Hedwig nervös, aber sonst nicht auffällig in ihrem Wesen sei. Sie habe beiden die Geschichte mehrmals gleichlautend erzählt, so, wie sie niedergeschrieben worden sei. Aus mehreren Antworten der ersten Zeugin geht aber doch hervor, daß Hedwig bei verschiedenen Gelegenheiten gelogen habe.

Der Droschkenfahrer Wille erzählt, wie er am 25. oder 26. Januar 1897 zwei polnisch sprechende Damen vom Schiffschen Bahnhof nach der Kaiserin Augustastrasse geführt habe, von denen er vermute, daß die eine ein Kind unter dem Mantel verborgen getragen habe. Doch kann er keine der beiden ihm vorgeführten Frauen Schwalowka und Koska bestimmt agnoszieren. Seine Frau bestätigt, daß er ihr den Vorfall dabeim in gleicher Weise erzählt habe.

Frau Dobska aus Broblewo hat über die Kronzeugin Hedwig Andruszewka zu erzählen, daß diese sich bei einer Unterhaltung geäußert habe: „Alle Leute sagen, der junge Graf sei nicht das Kind der Gräfin Jablonska. Aber das ist nicht wahr! Er sieht ihr gleich wie ein Ei dem anderen. Und ebenso ähnlich ist er der Komtesse Marie!“ Diese Angaben decken sich mit jenen einer zweiten Zeugin aus Broblewo.

Hierauf deponirt Kriminalkommissar Schulz aus Posen, daß die Zeugin Hedwig Andruszewka Anfangs einen sehr besangenen Eindruck gemacht habe.

Der Hauptzeuge der Klagebehörde, Kaufmann Hschelski aus Posen, sagt aus: Er wurde vom Grafen Hektor Kwidetzki, als er ihm das Geheimniß der alten Andruszewka verrathen hatte, nach Warschau geschickt. Durch eine Dienerin hatte er erfahren, daß eine Verkauft der Gräfin in Begleitung der Frau Anna Rad-

wanska das fremde Kind von Krakau nach Berlin brachte.

Von den Vertheidigern wird hierauf behauptet in ein Kreuzverhör genommen. Es wird ihm vor Allem die Frage vorgelegt, ob er vom Grafen Hektor Kwidetzki bezahlt worden sei.

B. Ja. Und wie viel erhielten Sie? B. Für die Reise nach Warschau habe ich viertausend Mark erhalten.

Verh. Wie lange dauerte denn die Reise? B. Fünfundvierzig Tage.

Verh. Also viertausend Mark für eineinhalb Monate! — Und sonst nichts mehr? — Frage gibt zu, daß er für weitere Dienstleistungen vom Grafen Kwidetzki auch fernerhin Bezüge hatte. Er bestreitet jedoch, daß er irgend ein persönliches Interesse an der ganzen Sache hatte.

Graf Hektor von Kwidetzki wird nun vom Präsidenten noch einmal aufgerufen und über seine Beziehungen zu dem Agenten Hschelski befragt. Er gibt an, daß er dem Zeugin Hschelski von vornherein eine Pauschalsumme gegeben habe. Nachdem Hschelski erklärt habe, daß das Geld verbraucht sei, habe er ihm wiederholt neue Summen gegeben, ohne jemals eine Abrechnung verlangt oder erhalten zu haben. Bevor er jedoch mit Hschelski in Geschäftsverbindung getreten sei, habe er sich genau über dessen Persönlichkeit informiert und aus den Erkundigungen die Ueberzeugung erlangt, daß Hschelski ihn nicht über das Dabehalten werde.

Nach eingehender Vernehmung des Kriminalkommissars Schulz über die persönlichen Verhältnisse des Agenten Hschelski wird die Sitzung geschlossen.

Rückkehr der Gräfin Lonyay von Btirich nach Wien.

In Begleitung ihres Gatten, des Grafen Elemer Lonyay, ist Gräfin Stephanie Lonyay, welche bekanntlich während ihres Aufenthaltes in Luzern schwer erkrankt war, wieder in Wien eingetroffen.

Der Transport der Gräfin vollzog sich unter den sorgfältigsten Vorkehrungsmaßregeln. In Luzern stand ein als Krankentransportwagen eingerichteter Sonderwagen bereit, in welchem die Gräfin hineingetragen wurde. Nebst dem Grafen Elemer Lonyay fuhr noch der Arzt Dr. v. Dittel, die langjährige Gesellschaftsdame der Gräfin Fr. v. Haas und eine zur Krankenpflege berufene barmherzige Schwester mit nach Wien.

Die Reise, welche über München erfolgte, wurde von der Patientin derart gut ertragen, daß kein Aufenthalt mehr genommen, sondern die Fahrt über München direkt nach Wien fortgesetzt wurde, woselbst gegen 6 Uhr Abends die Ankunft auf dem Westbahnhof erfolgte.

Zur Vorbereitung der Auswaggonirung und für den Transport ins „Hotel Imperial“ hatte sich der Chefarzt der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft, kaiserlicher Rath Dr. Charas, mit einem bequemen Krankentransportwagen am Bahnhof eingefunden.

Als der Zug einfuhr, sah man im ersten Coupé den Grafen Lonyay im Reisegewand, im zweiten Coupé die Gräfin Lonyay auf ihrem Krankenlager, an dem die barmherzige Schwester stand. Die Kranke hatte die vierundzwanzigstündige Reise recht gut überstanden und befand sich verhältnißmäßig wohl.

Überwacht von Hofrath Chrobak, Doktor von Dittel und dem Chefarzt der Rettungsgesellschaft Dr. Charas wurde nun die Uebertragung der Kranken aus dem Waggon zum Transportwagen vorgenommen.

In Deden eingehüllt, mit einer weißen Haube auf dem Kopfe, deren Spitzen bis in die Stirn gingen, wurde die Gräfin zur Ambulanz getragen und durch die geöffnete Seitenwand des Wagens eingeschoben; dann nahmen noch Graf Lonyay, kaiserlicher Rath Dr. Charas und Dr. v. Dittel darin Platz und nun ging es in kurzen Trab über die Mariasilferstraße nach dem „Hotel Imperial“.

Hier empfing Hoteldirector Müller die Gräfin die in ihre Appartements im ersten Stock getragen und zu Bette gebracht wurde. Die Kranke blieb noch eine Weile am Krankenlager, um zu untersuchen, wie die Kranke die Reise überstanden habe.

Am Abend wurde noch ein Wiener Universitätsprofessor an das Krankenlager berufen. Die ursprünglich angenommene Nothwendigkeit einer neuerlichen Operation erscheint den behandelnden Ärzten nicht geboten. Die entzündliche Reizung ist zwar immerhin noch nicht vollends gewichen, und b steht auch eine starke Empfindlichkeit noch fort; im Uebrigen ist ein Rückgang einzelner lokaler Erscheinungen zu verzeichnen und die spontanen Schmerzen wurden bedeutend herabgemindert.

Der Kaiser ließ mehrmals durch einen Stüdeladjutanten im „Hotel Imperial“ Erkundigung über das Befinden der Gräfin einholen. Die behandelnde Arzt Dr. von Dittel konnte die besten Auskünfte geben.

Gräfin Lonyay war schon vor mehreren Wochen in Luzern infolge Verletzung an einer Bauchfellentzündung erkrankt, ein Leiden, von dem die Gräfin schon mehrmals befallen wurde. Die neuerliche Erkrankung machte die Berufung des Hofrathes Professors Chrobak, welcher die Kranke seit Jahren als Arzt behandelte, nothwendig, und



Dozent Dr. Leopold Ritter v. Dittel wurde durch Lugern berufen.  
 Gegen Ende Oktober hatte sich der Zustand der Kranken gebessert, und auf Wunsch der Kaiserin wurde die Reise nach Wien beschlossen. Am Freitag des Kaisers wurde der Kaiser ein Hofwagen nach der Schweiz geschickt, der die Kaiserin nunmehr über St. Gallen und München in dem Orient-Expresszug nach Wien brachte. Zu ihrer vorläufigen baldigen Wiedergenerierung wird die Kaiserin im „Hotel Imperial“ verbleiben.

Gräfin Sanyay erinnert mit ihrem von Leinwand gemalten und dabei scheinbar verjüngten Bildnis an ihr eigenes Mädchenbildnis und an die Zeichnung ihrer Tochter Erzherzogin Elisabeth.

**Aus aller Welt.**

Über die Bilanz der Weltausstellung von 1900 schreibt man aus Paris: Der Generalcommissar der Weltausstellung, Ed. Dard, hat seinen Bericht (Rechnung) und seines Berichtes veröffentlicht. Danach ist die Bilanz der Ausstellung folgendermaßen: Einnahmen rund 128 Millionen, Ausgaben 119 Millionen, bleibt also ein Überschuss von 7 Millionen. Selbst wenn sich noch täglich einige unvorhergesehene Ausgaben erweisen sollten, wird der Gewinn des Festes auf jeden Fall mindestens 5 Millionen betragen, d. h. mehr, als alle früheren Ausstellungen zusammen eingebracht haben. Die Statistiken zeigen, daß etwa drei Millionen Ausländer zur Ausstellung nach Paris gekommen sind, von denen im Durchschnitt 500 Francs ausgegeben hat; Ganzen haben also die Fremden über 1 1/2 Milliarden in Frankreich sitzen lassen, die sich auf Eisenbahnen, Dampfschiffe, die Hotels, Privatwirtschaften, Bergbauanstalten u. s. w. verteilen. So haben allein die Pariser Theater im Jahre 1900 über 25 Millionen mehr eingenommen als im Vorjahre. Die Goldgewinnung der Banque de France stieg um 400 Millionen. — Die der ungeheuren Summen, die so eine Ausstellung mit einem Wasserzufluß, wie er nur in Paris möglich ist, ins Rollen bringt, zeigt man die Luft, noch eine zu veranstalten. Die Weltausstellung von 1900 wird die letzte gewesen sein. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, sie zu überbrücken. Ein zukünftiges Unternehmen dieser Art wird durch seine unübersehbare, gegenwärtige Größe zur Unmöglichkeit. Zudem ist die sich nach dem gesteigerten Geschäftleben der Ausstellungsjahre regelmäßig ein starker Rückgang ein, so daß auch die finanziellen Vorteile zum großen Teile illusorisch werden. — Das hat die Pariser Stadtverwaltung den Beschluß leichter werden lassen, das Marsfeld der Ausstellung zu überlassen. Es soll dort ein neues Wohnquartier entstehen. Der Staat errichtet mehrere Monumentalbauten.

Über die Störung des Telegraphenverkehrs in ganz Frankreich am letzten Sonntag verläutet folgendes: Sie dauerte von 7 Uhr früh bis Mitternacht, und erst um 1 Uhr morgens konnten die liegengelassenen Drähte, die nicht schon anderweitig besetzt waren, weiter gegeben werden. Auf der Marsfeldstraße blieben allein 2000 Telegramme liegen. Der Direktor des meteorologischen Hauptbüros in Paris, Mascart, hält die Störung für eine atmosphärische, mit den Sonnenflecken in Zusammenhang stehende. Am Sonntagabend zeigte der Pariser Himmel eine eigentümliche, schwefelgelbe Färbung, und nach dem „New York Herald“ stünde in New York Nordlicht und dieselbe Erscheinung beobachtet.

Aus Rom meldet der Telegraph: Die Blätter heben hervor, daß der Kaiser die Angelegenheit der Regierung zum Vorschein des vorgerückten Standes in Anspruch nahm. Die Beamten der diplomatischen Behörden sowie die Angestellten des Sicherheitsdienstes, die Schweizer- und Municipalgarden gingen, wie betont wird, gemeinsam an die Eschungsarbeiten. Die italienischen Beamten wurden sehr herzlich aufgenommen. Die Blätter bemerken weiter, wie wichtig es war, die in dem Kaiserlichen Hofe befindlichen historischen und künstlerischen Schätze zu retten. Bekannt sind ein Codex Marcianus, ein unaltes Papyrus sowie einige Ikonen und alte Kupferstiche. „Tribuna“ sagt hinzu, es scheint ausgeschlossen, daß der Brand wirklich angelegt worden sei. Der päpstliche Würdenträger Pucinelli legte sich zum Capitol, um dem Bürgermeister den Dank des Papstes auszusprechen.

Über die Aufgaben der Polizei hat sich der preussische Minister des Innern, Herr v. Hammerstein in Hannover bei der nächsten Übergabe des neuen Polizeigesetzes an den Polizeipräsidenten Steinmeister in einer längeren Rede ausgesprochen, in der er folgende Wählprüche: Salus publica suprema lex esto müsse auch für die Polizei gelten. Ihre Aufgabe sei eine zweifache, die staatliche und die bürgerliche Wohlfahrt; diese solle sie vereinen mit der Selbstverwaltung. Bei dem nach der veranlasseten Beschlusses führte der Minister diesen Gedanken weiter aus: „Der Polizeibeamte“ sagte er, würde oft vom Publikum zu einem Gegenstande gezeigt, aber es liegt an der Polizei, dem abzuwehren. Die Polizei sei nicht das Publikum da und müsse dem Staatsbürger geben, was ihm gebühre. Verstöße dagegen würde er unerschrocken zu ahnden wissen, doch auch jeder Polizeibeamte verpflichtet sein, daß

er Pflichterfüllung und Hingabe anerkenne. Ich bin selbst Jahre lang Polizeidirektor gewesen. Kein Dienst ist mir fremd; zu jeder Tages- und Nachtzeit bin ich auf dem Posten gewesen, und ich weiß, wie schwer der Beruf des Polizeibeamten ist. Dazu gehört Besonnenheit und Ruhe, die manchmal geradezu übermenschlich ist. Wie sind für das Publikum da und müssen dafür einsehen, daß die Ordnung aufrecht erhalten bleibe. Es ist eine schwere Aufgabe; je mehr wir diese aber lösen, desto größer ist die Befriedigung, desto mehr dienen wir dem Vaterlande. Wo Pflichterfüllung sich findet, muß alles gelhan werden, um die Stellung der Beamten nach außen zu befestigen.“

Details zum Niesenbrand in New-York. Über die furchtbare Brandkatastrophe in New-York, der am 1. d. M. fünf- undzwanzig Menschenleben zum Opfer fielen, liegen noch folgende Meldungen vor:

Bei dem mitten in der Nacht ausgebrochenen Feuer wäre vielleicht die dreifache Zahl von Menschen umgekommen, wenn nicht die Feuerwehr in der heroischsten Weise eingeschritten wäre. Die Feuerwehrleute kletterten auf Leitern zu den Fenstern und stießen die von einer furchtbaren Panik ergriffenen Hausinsassen in die Rettungsbahn, die unten von anderen Feuerwehrleuten und Polizisten gehalten wurden.

In dem fünf Stockwerk hohen Gebäude waren nicht weniger als 300 Menschen zusammengepreßt. Es waren zumeist Italiener, aber auch Österreicher, Ungarn, Tschechen und Deutsch, und man nannte das Haus wegen seiner gemischten Bevölkerung das „Haus aller Nationen“. Das Feuer brach in dem untersten Stockwerk aus und drang durch den Luftschacht bis zum obersten Stockwerk vor. Noch ehe die Insassen sich der Gefahr bewußt geworden waren, stand die Treppe in hellen Flammen.

In verzweifeltten Kampfe suchten die Leute die Rettungsvorrichtungen zu erreichen. Den meisten gelang dieses auch; viele aber erstickten nicht schnell genug und erstickten in ihren Betten oder in den Gängen, die zu den Rettungsausgängen hinführten. Die Stellung, in der man die Verunglückten fand, ließ erkennen, daß der Todeskampf ein furchtbarer war.

Eine Frau hielt ihr Kind fest an die Brust gepreßt, als wolle sie es vor dem Rauch schützen. An einer Thür fand man eng verschlungen die Leichen von fünf Männern. Sie hielten offenbar um diese Thür gekämpft und dadurch das Öffnen der Thür unmöglich gemacht. Zwei andere Leichen hatten sich gegenseitig an der Gurgel gefaßt.

In seiner einzigen Nacht 119 Messer konfisziert. Für den Mann aus dem römischen Volke ist das Messer unentbehrlich. Er gebraucht es bei jeder Gelegenheit und geht nicht aus, ohne sich vorher vergewissert zu haben, daß das verhängnisvolle Messer in seiner Tasche steckt. Das Messer verabschiedet sich von seiner Persönlichkeit, und für ein Nichts hat der Römische seinen Messerfertig bereit. In Sizilien, Sardinien, Kalabrien spielt wohl auch der Messer- oder Kintenschuß sehr oft in dem Leben eines Menschen eine verhängnisvolle Rolle. Aber dieser Dolch oder diese Schutzwaaffe dienen nur zur Lösung eines Lebensschicksals. Bald ist es die lange überlegte Mord, deren Gelegenheit ausgegipft ist, bald ist es Eiferhuch; aber fast immer hat der Argreifer Gründe, die von seinem Standpunkte aus sein wildes und mittelloses Gebahren rechtfertigen.

Ganz anders ist es bei der Verurteilung Roms; man zieht das Messer und theilt mörderische Schläge wegen eines Streites um zehn Centesimi im Karten- spiel aus; man tödtet einen Mann, weil er einen beim Vorübergehen gestossen hat; die besten Freunde der Welt gehen gemeinsam in ein Wirtschaftshaus, und wegen eines unbedeutenden Streites treten sie auf die Straße, wo einer dem anderen in einem Augenblick bestialischer Erregung sein „Feindmesser“ ins Herz stößt. Kein einziger Tag, keine Nacht vergeht in Rom, ohne daß die Krankenhäuser mehrere Schwerverwundete oder gar Sterbende aufnehmen.

An einem der letzten Tage im Oktober beschloß die Polizei in einer Nacht 119 Messer. Und was war die Folge davon? Am folgenden Tag wurden — 119 Messer gelauft; die Waffenschmiede hatten also den Vorteil davon. Das klingt grotesk, aber die Polizisten können das Gesetz nicht ändern und müssen es anwenden, selbst wenn es lächerlich ist. Man hat schon ein Spezialgesetz für Rom vorgeschlagen, daß die Regierung allein, doch wer mit einem Messer ge- worden wird, dem Träger des Messers einige Jahre Gefängnis einbringen soll. Das zeigt jedenfalls, als wie ernst die Lage angesehen wird.

Am Sonntag um 5 Uhr 23 Minuten Nachmittags geruheten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit Ihren erlauchten Kindern, dem Großherzog von Hessen und der Prinzessin Elisabeth in Sterniewice einzutreffen. In Alexandrowa wurden Ihre Majestäten vom Warschauer Generalgouverneur und Commandirenden des Warschauer Militärbereichs, Generaladjutanten Tschertkow begrüßt, der sodann den kaiserlichen Zug befiel. In Sterniewice

waren bei Ankunft des kaiserlichen Zuges anwesend: Der Minister des Innern, Staatssecretär von Plehwe und der Gouverneur von Warschau, Kammerherr Marjnow. Der Minister des Innern, der Generalgouverneur und der Gouverneur von Warschau wurden zur kaiserlichen Tafel geladen.

Ihre kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Bladimir Alexandrowitsch, die Großfürstin Maria Pawlowna und der Großfürst Nicolai Nicolajewitsch haben auf der Durchfahrt nach Sterniewice Warschau passiert.

Der Minister des Innern Staatssecretär Plehwe und der Generalgouverneur von Warschau, Generaladjutant Tschertkow sind am Sonnabend um 11 Uhr Abends nach Warschau zurückgelehrt.

„Bapw, Aas“

**Tageschronik.**

Ihre hohen Excellenzen der Herr Minister des Innern Staatssecretär W. v. Plehwe und der Hauptchef des Gebiets Generaladjutant M. J. Tschertkow nebst Gemahlin wohnten am vergangenen Sonnabend dem Concert, welches anlässlich des zehnjährigen Todes- tags des Componisten P. S. Tschalkowski vom russischen Musikverein im Rathhause veranstaltet wurde, bei.

Feuer. In der an der Largaowstraße belegenen Fabrik des Herrn Hugo entstand am Sonntag Vormittag in der ersten Stunde im Krepelsaale aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Feuer, das zum Glück von den Nachbarn rechtzeitig bemerkt und Herrn Hugo gemeldet wurde, der nun sofort die Wasserleitungen in dem Raume öffnete und gleichzeitig die Feuerwehr telephonisch benachrichtigen ließ, die rasch eintraf und mit deren Hilfe das Feuer gelöscht wurde. Wäre der Brand nicht im Entstehen bemerkt worden, so hätte leicht die ganze Fabrik in Flammen aufgehen können, während es so mit einem Schaden von ungefähr 2000 Rbl. abgethan sein wird.

Die Zollennahmen von den Einfuhrwaren, die über die europäische Grenze einkommen, sind für das kommende Jahr mit 208 Millionen Rbl. veranschlagt. Die gesamten Zollennahmen aber, mit Einschluß der asiatischen Zölle, der Strafzölle, des Erlöses vom Verkauf konfiszierter Güter etc., werden nach dem Vorausschlag im kommenden Jahr die Summe von 224 1/2 Mill. Rubel, d. h. ein Plus von 8 Millionen ergeben.

Ein theures Wertpapier. Die Aktienquotierungen, die vom Militärdienst befreiten, sind sehr selten geworden. Es dürften sich in ganz Rußland kaum ein Duzend Personen finden, die solche Scheine besitzen. Mehrere Einberufungstermine sind schon vergangen, ohne daß Aktienquotierungen vorgestellt wurden. Bei der diesjährigen Einberufung wurde, wie die „Bapw. Bka.“ melden, eine solche Quittung vorgestellt, die ein Petersburger Kaufmann mit 14,000 Rbl. bezahlt haben soll.

Getränkhandel. Zur Unterdrückung des Genußes von Branntwein in den Stroßen und in den Thoren, welcher in letzter Zeit überhand genommen hat, ist, wie der „Kar. Codz.“ berichtet, das Ministerium gegenwärtig mit der Ausarbeitung neuer Vorschriften beschäftigt, laut welchen der Genuß von Branntwein auch in den Bierhallen, Gasthäusern und Theren gestattet sein soll.

In der am Sonntag Abend unter Vorsitz des Präses Herrn Hubert Mühle stattgehabten Sitzung der Verwaltung des Messervereins wurden als Protokollanten die Herren Kron Kozminski und Heimann Lenz und als wirkliches Mitglied Herr Anton Nowakowski aufgenommen. Sodann wurde beschlossen, daß diejenigen Mitglieder, die ihre seit länger als einem Jahre schulden Beiträge nicht bis zum 1. Dezember begleichen, gestrichen werden sollen. Ferner kam man zu dem Beschluß, bezüglich der Wahlen der Verwaltung einen anderen Modus einzuführen. Es soll hinfort keine Ballotage mehr stattfinden, sondern jedes Mitglied wird bei der Generalversammlung sofort bei seinem Erscheinen die Namen von 25 Personen aus einer ihm vorzuliegenden Liste aufschreiben und je nach der Stimmenzahl werden alsdann die Aemter vertheilt, sodas derjenige, der die meisten Stimmen hat, Präses wird u. s. w.

Von dem Landgut Zagodnica bei Budy, Herr G. E. Neumann gehörig, ist ein Areal von 200 Morgen in 100 Parzellen aufgetheilt worden und das 150 Morgen große Vorwerk ist in den Besitz des Schwagersohnes des Herrn Neumann, Herrn Sunzberg übergegangen.

In der am Sonntag Abend stattgehabten Sitzung der Verwaltung des Messervereins wurden 10 neue Mitglieder aufgenommen, sodas deren Zahl gegenwärtig 117 beträgt.

Am 4. Dezember, am Tage der hl. Barbara, der Schutzpatronin der Gießer, wird die Fihne des Vereins in der katholischen Kreuzkirche eingeweiht werden.

Grecher Ueberfall. Am Sonntag um 7 Uhr Abends wurde die Frau des Hausbesizers in der Dluga-Strasse Nr. 110 Emilie Welfert in einem Augenblick, wo sie allein war, in ihrer eigenen Wohnung von einigen Männern überfallen, die ihr mit den Messern so schwere Wunden in die Brust und Schalter beibrachten, daß sie blutüberströmt zusammenbrach und das Bewußtsein verlor. Der herbeigerufene Arzt der Rettungstation leistete der Frau Welfert die erste Hilfe, jedoch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. Es wird angenommen, daß hier ein Raubakt verlegt, da aus der Wohnung auch nicht das Geringste vermisst wird. Hoffentlich wird es der eingeleiteten Untersuchung bald gelingen, Licht in diese Affaire zu bringen.

Mohheit. Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Neuen Ringe der Kleine Schneidersohn Schmul Wolf von einem vorübergehenden Passanten mit einem Schirm so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er eine große Wunde davon trug und die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden mußte.

Verunglückter Knabe. Auf dem Hofe des Hauses Dluga-Strasse Nr. 33 spielten am vergangenen Sonntag einige Knaben und einer derselben, der vierjährige Hugo Klim, Sohn eines Fabrikarbeiters, troß auf eine auf dem Hofe stehende Leiter und stürzte herunter, wobei er verschiedene Körperverletzungen davon trug. Es mußte der Arzt der Rettungstation herbeigerufen werden, welcher dem verunglückten Knaben Hilfe leistete.

Schlagerel. Nach der Wohnung der Eheleute Staszewski in der Wolborska-Strasse Nr. 21 kam am Sonntag ein Mann, mit welchem die Eheleute in Verbindung stehen und begann mit denselben einen Streit, der auch bald in eine Schlägerei ausartete. Der Fremde war mit einem dicken Stock versehen und brachte dem Israel St. verschiedene Verletzungen im Gesicht und an den Händen sowie dessen Frau Gbony eine gefährliche Kopfwunde bei. Die beiden Verletzten wurden vom Arzt der Rettungstation verbunden und der Raufbold arestirt.

Die Aktiengesellschaft der Petroleum-Manufaktur weist in ihrer Bilanz für des verfloßene Jahr einen Verlust 210,435 Rbl. 68 Kop. aus.

In Kalisch wird die Einrichtung einer Telephonleitung projektiert, falls sich eine genügende Anzahl von Abonnenten melden sollte.

Pöbliche Erkrankungen. In der Gde der Grünen- und Wulganekstraße stürzte am Sonntagabend ein Mann von ungefähr 30 Jahren plötzlich auf das Trottoir nieder und es dauerte eine längere Zeit, bis es dem Arzt der Rettungstation gelang, denselben außer Gefahr zu bringen, jedoch konnte weder sein Name noch seine Wohnung festgestellt werden.

Ferner stürzte auf der Podlesnastrasse der aus Alt-Police stammende 45jährige August Damirowski vor dem Hause Nr. 6 nieder. Auch hier hatte der Arzt große Mühe, bis er den Erkrankten zum Bewußtsein bringen konnte.

Holzplaster. Ein Warschauer Gemeiniker hat eine flüssige Mischung hergestellt, welche das Holz verhärtet und vor dem Faulen schützt und sich daher zur Pflasterung eignet. In kurzer Zeit wird auf einer der Warschauer Stroßen mit solchen gezielten Klöppeln ein Versuch gemacht werden.

In dem Arbeiterspeiseaal der Fabrik der Aktien-Gesellschaft L. Geyer fand am Sonntag Abend gegen 5 1/2 Uhr eine Volksversammlung mit erläuternden Bildern und Zeichnungen des Herrn Dr. Margulies statt, die von mehr als 100 Personen, fast ausschließlich den Arbeiterkreisen angehörend, besucht war.

Infolge der Schwierigkeiten im Verkehr der auf den Namen des Besitzers ausgestellten Aktien, deren Verkauf nur dann gültig ist, wenn eine diesbezügliche Notiz in den Büchern des entsprechenden Unternehmens gemacht worden ist — hat das Warschauer Börsencomitee beschloffen, daß in den Verkehr auf der Warschauer Börse Wertpapiere derjenigen Gesellschaften, die Aktien zweierlei Arten haben, nur Aktien au porteur gelangen werden; die auf den Namen des Besitzers lautenden Aktien werden im Laufe eines Monats aus dem Verkehr an der Börse genommen werden.

Aus Warschau wird uns berichtet, daß dort am Sonntagabend kurz vor 10 Uhr Abends im neuerbauten Prachtgebäude des Herrn Sporloch an der Gde der Agadower Allee und der Chopinstraße Feuer zum Ausbruch kam. Im fünften Stockwerk der Offizine waren in den noch nicht bewohnten Räumen tags über verbliebene Handwerker thätig und ist der Brand jedenfalls durch irgend ein Versehen derselben entstanden und erst dann bemerkt worden, als die Flammen zu den Fenstern herausschlügen. Die Feuerwehr konnte mit den gewöhnlichen Handspitzen und Hydranten das Wasser bis zur Höhe des fünften Stockwerkes nicht bescheiden und mußten Dampfstrahlen herbeigezogen werden. Nach Verlauf von einer halben Stunde war das Feuer gelöscht und auf den einen Teil des Stockwerkes beschränkt, jedoch dürfte der Schaden nicht unbedeutend sein, da das Wasser durch die Decken nach den unteren Stockwerken in großen Massen durchdrang.

Eine unangenehme Ueberraschung steht den Warschauer Telephonabonnenten bevor. Infolge der Uebertragung der Telephonstation von der Plojana-Strasse nach dem neuen Lokale in der Zielna-Strasse, soll die Telephoncommunication auf vierzehn Tage unterbrochen werden. Wenn diese Mitteilung auf Wahrheit beruht, so wird



diese Unterbrechung unter den Abonnenten eine große Aufregung hervorgerufen.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres sind im hiesigen Alexander-Hospital 391 Nbl. 20 Kop. an Kurkosten für arme Bewohner unserer Stadt verausgabt worden.

Die Hausbesitzer vom „Grünen Ring“ beabsichtigen um Anlage eines städtischen Gartens auf dem dortigen Platz beim Herrn Pfaffen zu petitionieren und gleichzeitig die Verlegung der Märkte nach den freien Plätzen bei Sellnowka zu beantragen.

Thalia-Theater. „Lutti“, Schwank in 4 Acten von Pierre Weber. Deutsch von Max Schönauf. Was wir bis jetzt von den übermüthigen Erzeugnissen der französischen Schwankdichter gesehen haben, das wird von „Lutti“, diesem Schwank auf der Schwänke, unsagbar weit in den Schatten gestellt und deshalb war der Erfolg, den diese Novität am Sonntag Abend erbrachte, ein unbeschreiblicher, ein noch nie dagewesener.

Der Jubel des Publikums, der von Anfang an bis zum Ende anhielt, war ein ungeheurer, wahre Eerschütterung durchbrauten das Haus, sodass die auf der Bühne Stehenden öfters gar nicht zu Worte kommen konnten und man war sich darin einig, daß die Direction in „Lutti“ wieder ein Stück gesunken hat, das längere Zeit hindurch das Repertoire beherrschte. Den Inhalt des Stückes in erschöpfender Weise zu beschreiben, dazu fehlt es uns an Zeit und Raum, wir beschränken uns deshalb darauf, festzustellen, daß eine komische Scene die andere folgt, daß es mit möglichen und unmöglichen Verwickelungen und tollen Einfällen durchspicet ist und daß, wenn die bei französischen Schwänken nie ausbleibenden pikanten, ja oft sehr pikanten Momente auch hier nicht fehlen, sie doch in so liebenswürdiger, ja man möchte beinahe sagen poetischer Form servirt werden, daß sie nicht anstößig wirken.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir das Hauptverdienst an diesem leichten Umfange der Regie des Herrn Director Rosenthal zuschreiben, der das Stück in wirklich künstlerischer Weise inszenirt hatte und, was bei unserem Publikum sehr selten ist, den Dank für seine Mühe in Gestalt einiger Hervorrufe einheimen konnte.

Die Aufführung war eine in jeder Richtung ausgezeichnete und sämtliche Mitwirkenden verdienen von vornherein in corpore die wärmste Anerkennung, denn sie entwickelten einen wahren Weltkampf, um den Intentionen des Dichters und der Regie gerecht zu werden.

Wahhaft überrascht waren wir von der „Lutti“ des H. Simons; die, elegant und überraschend temperamentvoll gestaltete die Künstlerin die Halbweidame, ganz besonders gut gelang ihr die Raufschene und beständig sah sie in ihren glänzenden Toiletten aus. Meisterhaft in Spiel und Maske war Herr Springer als Gastillon, ein ausgezeichnete Darsteller des Dupont Herr Demuth, unwürdig komisch Herr Pohl als Francolin und charmant wie immer Herr Bayer als Frau Morcaffon.

Aber auch alle übrigen Künstler, so die Damen G. G. (Renée), Weber (Frau des Schanquettes) und Luy (Frau Bru) sowie die Herren Kugelberg (Daburon), Le Brét (Bru) und Stempe (Antoine) trugen das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei.

Für die Ausstattung war wieder das Allermögliche gethan worden, die Bühne sah vornehm aus und ergänzte sogar im letzten Act ist elektrischem Licht und sämtliche Requisiten waren stilvoll. Was Wunder, daß das Publikum hoch befriedigt war und für die Novität mit nicht enden wollendem Beifall und stürmischen Hervorrufen dankte.

Feuer. Vorgestern um 8 Uhr Abends ist die Feuerwehr nach dem Hause № 64 in der Weichowstraße gerufen worden, wo durch das Umwerfen einer Petroleumlampe ein unbedeutendes Feuer verursacht wurde. Als die Feuerwehr ankam, war das Feuer gelöscht.

Die Aktien-Gesellschaft von A. G. Borst in Bielefeld hat laut Bilanz für die Zeit vom 1. Juli 1902 bis 31. März 1903, also in 9 Monaten, einen Gewinn von 95.431 Nbl. erzielt. Davon wurden nach verschiedenen Abzügen 40.000 Nbl. als Dividende, d. i. 4 pCt. für 9 Monate bestimmt.

Die Nachmittags-Unterhaltungen der Lutnia finden bei den Wittgliebern und deren Familien großen Anklang. So war auch am Sonntag das Lokal wieder dicht besetzt und sämtliche Darbietungen wurden sehr beifällig aufgenommen.

Das amerikanische Fliegenpapier, bei dem die Fliegen buchstäblich auf den Leim gehen, hat in Rußland einen kolossalen Absatz — für Zehntausende von Rubeln jährlich — gefunden. Der sündige Amerikaner hat durch den Verkauf dieses Papiers sich bereits ein Vermögen erworben, wobei alle Konkurrenzunternehmen flach erlitten. So behaupten die „Hooora“.

es ombrirte Zusammenstellungen, die als Neuheit gezeigt werden.

Mit dem Ofen, der einige Monate hindurch in seiner Gasse ein stilles, beschauliches Dasein gepflogen hatte, haben die Hausfrauen jetzt wieder nähere Beziehungen angeknüpft. Man ist es aber gar nicht so einfach, einen Ofen kunstgerecht zu behandeln. Biersack hält man sich dazu schon für befähigt, wenn es einem gelingt, überhaupt Feuer im Ofen anzufachen zu können; die Hauptsache, nämlich die mögliche Ausdehnung des Heizmaterials, wird aber viel zu wenig beachtet. Und doch kommt es vor allem darauf an, den Verbrennungsproceß möglichst intensiv zu gestalten, so daß einerseits möglichst wenig Rauch und Ruß durch den Schornstein entweicht, andererseits auch möglichst wenig Schlacke zurückbleibt. Dies wird am besten dadurch erreicht, daß man das Feuer im Ofen nicht wie gewöhnlich in der Mitte, sondern vorn entzündet. Man mache gleich ein starkes Feuer und schlebe es dann nach der Mitte, wenn es sich im vollständigen Brande befindet. Neue Kohlen lege man vor das Feuer, um die Kohlen erst anzuzuwärmen, da von solchen angewärmten Kohlen mehr verzehrt wird, als von feuchten. Bei der Anwärmung beginnt nämlich das Kohlengas zu verfliegen und wird durch den Luftzug den Weg über die Flamme geführt, wodurch möglichst viel verbrannt. Dasselbe ist der Fall mit den feinen, vom starken Luftzug gelösten Kohlenstaubtheilen und vom Rauche, der noch viel verbrennbare Theilchen enthält. Legt man dagegen, was meistens gethan wird, die neu hinzugebrachten Kohlen oben auf die Flamme, so wird die Wärme-Entwicklung nachtheilig unterbrochen; gleichzeitig aber fliegen Massen von Ruß und Rauch durch die Abzugsröhren unverbrannt in die Luft hinaus. Das ist nicht nur Materialverschwendung, sondern bewirkt auch eine Verunreinigung der Röhren, des Schornsteins und der ganzen Luft. Wird dagegen der Ofen stets so geheizt, daß dem Luftzug entsprechend, das Feuer stets von vorn angezündet und weiter genährt wird, so werden die Hausfrauen bald die daraus entspringenden Vortheile gewahren werden.

Bur Pflege des Mundes und der Zähne. „Dool“ ist das Beste für die Zähne! An Hunderten von Labenschäufelchen, in Tausenden von Zeitungen liest man diese Anpreisung. Schon oft habe ich gedacht, dies wäre ein gutes Mittel für einen von Staalwigen angefallenen Arzt, zu erklären, wenn diese aufdringliche Reklame nicht der Wahrheit entspricht: laßt euch nicht betören durch diese Großsprecherer, was Dool enthält, ist dies und dies, und kann insofern Ihnen unmöglich das Beste für die Zähne sein. Aber davon hört man nie etwas. Warum? Darüber mag sich jeder seine eigenen Gedanken machen. Dagegen lesen wir dankbarer Weise im „Naturarzt“ Nr. 9 d. J. eine Warnung vor Dool. Darnach scheint in Berlin ein, wenn ich mich so ausdrücken darf, Antiodol-Spezialist zu existieren. Denn kaum hatte Herr B. begonnen, ihre Leidensgeschichte zu erzählen, unterbrach sie nach der genannten Einsetzung der betretende Arzt mit den Worten: „Verwenden Sie Dool für die Zähne?“ Als mit „ja“ geantwortet wurde, rief derselbe, dem Gebrauch dieses Mittels zu unterlassen, und heute ist die Dame, die von einem bössartigen Hautausschlag am Halse und im Gesicht befallen war, den zu befeitigen verschiedene Ärzte bis dahin vergeblich versucht hatten, eine blühende junge Frau.

Eine weitere Warnung vor dem Gebrauche von Dool! entnehme ich dem in Offen erschienenen „Gemeinnütziger Rathgeber“, welcher sagt, dieses von Ingner und Kraft in Dresden in die Welt gesetzte Mundwasser sei nichts als eine alkoholische Salol-Lösung mit Zusatz verschiedener ätherischer Oele. Dr. Nagel-Ackerblot warnt davor, weil es die Zähne angreift! Salol zerstört den sogenannten Zahnschmelz!

Nun wird der geehrte Leser, sofern er diese Aufklärung noch nicht gekannt hat, schon genug haben, und gern auch in diesem Punkte wieder an Vater Krepp sich halten, der im ersten Jahrgang des von ihm gegründeten Wörthofer Kreppkalendarers hierüber mit volstem Recht sagt: „Das Wasser ist und bleibt das erste beste Zahneinigungsmittel.“ Wer aber um jeden Preis ohne Zusatz nicht auszukommen glaubt, der füge dem Wasser einige Pfefferminztröpfchen bei, oder bediene sich des uralten Volksmittels, des Salbeiholzes, dann weiß er bestimmt, daß seine Zähne nicht ruiniert werden, und daß sein Geldbeutel nicht oder nur um einige Pfennige leichter wird.

Im Thalia-Theater findet heute Abend bei halben Preisen die erste Aufführung von Schillers Meisterwerk „Die Räuber“ statt.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 7. November, das ist am 2. Ziehungstage der 4. Klasse der 181. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

- Nbl. 1000 N 16393.
- Nbl. 300 auf N 6984, 7677, 9096, 9389, 15027, 15126, 15567, 15581.
- Nbl. 90 auf N 656, 719, 970, 1346, 1713, 1873, 2661, 3563, 5043, 6111, 6144, 6162, 6389, 6454, 6929, 9503, 10120, 10382, 10793, 11382, 12618, 13989, 14157, 14391, 15641, 15661, 16679, 17611, 18333, 18767, 19120, 19252, 19331, 20370, 21433, 22187, 22284, 22874.
- Nbl. 75 auf N 104 9 11 53 74 327 84 424 34 62 76 88 91 97 512 19 66 85 627 76 84 713 31 913 22 79 95.
- 1010 91 120 32 408 55 80 636 71 77 88 750 60 86 96 827 31 38 81 938 71.

- 2010 96 143 68 268 85 99 444 597 607 13 27 776 822 75 92 93 902 24.
- 3114 15 49 98 209 43 56 57 58 72 79 324 448 73 552 614 67 728 30 52 895 99 902 924 37 88.
- 4086 114 34 215 384 91 96 419 509 14 44 58 82 84 711 25 28 51 818 34 46 97 928.
- 5007 81 87 214 32 353 424 44 47 520 59 90 618 49 710 66 78 357 962.
- 6050 52 79 247 58 67 358 72 424 86 505 58 59 75 611 27 44 83 713 70 807 33 35.
- 7024 28 39 55 102 3 24 211 45 321 69 401 29 61 507 50 63 77 79 82 614 35 63 99 738 813 27 44 912 55 83.
- 8007 61 85 116 30 35 58 83 250 302 511 75 81 641 711 51 76 835 57 909 28 51 54 58 85 97.
- 9014 51 94 122 61 70 71 72 201 60 74 98 310 46 67 405 32 56 557 88 614 39 831 92 97.
- 10041 45 164 73 203 61 81 329 63 89 500 38 604 55 96 714 44 59 815 50 95 936 70 76.
- 11031 71 228 93 265 313 14 587 511 31 629 38 74 99 730 55 869.
- 12029 97 150 91 258 94 98 372 77 89 419 569 626 30 75 717 18 28 823 68 76 901 41 45 83.
- 13053 88 148 51 256 325 40 83 414 70 73 80 523 57 627 60 72 73 715 39 87 90 876 86 906 45 51 76 96.
- 14031 36 40 150 63 264 338 47 68 325 37 554 68 74 675 773 92 841.
- 15154 75 91 239 87 312 43 422 26 71 74 553 734 43 805 954 63 65 77 96.
- 16038 76 145 46 59 73 210 86 315 18 32 53 71 75 417 47 92 742 58 844 71 945 63 67 97.
- 17046 54 73 112 18 26 52 76 93 226 34 40 53 57 360 84 92 486 556 61 633 78 741 59 963 64 65 88.
- 18012 44 89 92 139 304 46 58 95 442 88 543 49 95 610 20 37 710 40 69 867 946.
- 19057 72 83 103 58 62 64 206 14 42 309 14 35 78 403 39 60 65 77 507 31 37 35 653 913.
- 20065 78 79 104 21 39 278 303 68 75 480 35 36 50 521 50 65 631 33 58 60 92 714 43 86 815 21 23 26 64 927.
- 21113 41 245 99 301 70 90 91 499 588 665 742 62 87 823.
- 22013 21 37 66 134 51 244 83 94 341 444 80 535 92 625 92 755 63 804 9 43 49 91 930 56.
- 23016 41 55 105 85 205 304 31.

Telegramme.

Berlin, 8. November. Kaiser Wilhelm hat sich gestern in Potsdam einer Operation unterziehen müssen. Professor Schmidt hat von den Stimmbändern einen Polypen entfernt. Die Operation verlief ganz normal, nur ist dem Kaiser bis zur Heilung der Wunde das Sprechen von Seiten der Ärzte abgerathen worden.

Die mikroskopische Untersuchung der entfernten Wucherung hat erwiesen, daß der Charakter derselben unschädlicher Natur sei. Der Kaiser brachte die Nacht ruhig zu und schlief bis zum Morgen ohne Unterbrechung.

Berlin, 9. November. Kaiser Wilhelm fühlt sich ziemlich wohl. Die mikroskopische Untersuchung der entfernten Wucherung hat Professor Drisch sofort nach der Operation gründlich durchgeführt und eine beruhigende Aufklärung gegeben.

Berlin, 9. November. Der Kinderunterziehung-Proceß wird noch 14 Tage dauern. Bis jetzt wurden 112 Zeugen verhört und sollen noch 100 Personen verhört werden.

Breslau, 8. Nov. In dem Ballfisch'schen Wälfabrikgebäude zu Herrschdorf brach auf noch nicht aufgestellte Weise Feuer aus, wodurch die ganz Fabrik vollständig bis auf die Umfassungsmauern in Asche gelegt wurde. Nur Mauerreste zeugen noch von der ehemaligen, erst in den letzten Jahren neu erbauten Fabrik. Man vermuthet, dem „Hitzb. Tgbl.“ zufolge, daß der Brand in dem Kesselhause entstanden ist.

Darmslad, 8. November. Graf Samsdorf ist gestern Abend nach St. Petersburg abgereist.

Wien, 8. November. Die Polizei hat der Auguste Adamowicz, der Schwester der Gemahlin des ehemaligen Erzherzogs Wäffling, das Auftreten in „Klein Erianon“ untersagt.

Prag, 8. Nov. In der Nähe von Falekenau fand ein heftiges Erdbeben statt. Die Erdstöße traten wiederholt in der Richtung von Westen nach Osten auf.

Paris, 8. November. Die bekannte Curatistin Margarethe Meyrau ist in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden worden. Die Leiche wurde durch den Portier erst fünf Tage nach dem erfolgten Tode entdeckt. Ob hier ein Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Paris, 8. Nov. An der Grenze wurde ein belgischer Kapuziner-Pater, welcher größere Quantitäten Tabak in seiner Soutane einschmuggeln wollte, verhaftet und zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt.

London, 8. Nov. Eine große Feuersbrunst ist in Glasgow ausgebrochen und nahm in kurzer Zeit einen ungeheuren Umfang an. Mehrere Feuerwehrlente sind in den Flammen umgekommen, der Materialschaden wird auf über eine Million Pfund Sterling geschätzt.

Rom, 8. Nov. In vatikanischen Kreisen wird auf das bestimmteste versichert, daß der Papst bereits beschlossen habe, im Frühjahr Venedig und andere oberitalienische Städte zu besuchen.

Serajewo, 8. November. Gerüchtweise verlautet, daß eine Abtheilung österreich-ungarischer Truppen zum Ausmarsch nach Nowybasar bereit gehalten wird.

New-York, 8. November. Die deutschen Kriegsschiffe erhielten D. der, sich sofort nach San Domingo zu begeben, wo die Lage sich sehr kritisch gestaltet hat.

**Todtenliste.**

- Martha Schwahn, 12 Tage, Gubernatorska № 34.
- Alfred Dunst, 9 Monate, Placowastr. № 11.
- Paul Goltz, 2 Jahr 5 Monate, Geglinskiana № 92.
- Agnieszka Szyreniak, 49 Jahr, Rad., Bzierska № 3.
- Regina Pustelnik, 8 Wochen, Cymera № 17.
- Balbina Skarka, 38 Jahr, Kristerstr. № 14.
- Jan Tomczak, 14 Monate, Basuty, Bielona № 23.
- Helena Hortlich, 8 Jahr, Poludniowa № 34.
- Karol Wolrab, 65 Jahr.
- Ignacy Sosnowski, 32 Jahr.
- Tomaz Rozimski, 44 Jahr, Konstantinestr. № 25.
- Josef Adamal, 9 Jahr, Zubardz, Szalobstr. № 8.
- Stanislaw Dudzinski, 18 Jahr, Bzierskastr. № 15.
- Wladyslaw Kopynski, 1 Jahr, Zagiewnica № 37.
- Antoni Komorowski, 1 1/2 Jahr, Franciszkanska № 55.
- Franciszka Polkowska, 1 Jahr, E. Dyzdowa № 27.
- Arthur Gynmer, 5 Jahr, Pflerstr. № 10.
- Anna Werdka, 2 Jahr, Bol., Spacerna № 14.
- Wladyslaw Krajewski, 3 1/2 Jahr, Alexanderstr. № 39.
- Stanislawa Szyreniak, 4 Jahr, Polna № 4.
- Stanislaw Kaszuba, 1 Jahr, Loepsestr. № 2.
- Wiciej Fialkowski, 88 Jahr.
- Drzej Wydyzelski, 64 Jahr.

**Angelkommene Fremde.**

Hotel Manneuffel. Herren: Minig aus Warschau — Schiffer aus Wien — Westermann aus Kiew — Zuckersüß aus Wilna — Eichenstein aus Bialystok — Gsiew aus Simferopol — Senicki aus Petrikau — Dryjewski aus Kiew.

Hotel de Pologne. Herren: Standtath aus London — Fialkowski aus Kiew — Jorofalski aus Kallisch — Kleinkowski aus Bounsk-Wola — Michalski aus Pabianice — Kempinski aus Kallisch — Domincki aus Dmushow — Durnasiewicz aus Szegya — Krüger aus East — Perch aus Kallisch — Duzniakowicz aus Dpoczno — Grodnicki aus Sosnowiec — Frau Siekierka aus Charlupia — Kremnitz











# Das photographische Atelier

**F. STOLARSKI**  
Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mäßige Preise.

# Dampf-Brauerei Zenon Anstadt

in Zdunska-Wola,  
prämiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen silbernen Medaille, empfiehlt:

**Bairisches Wachholder-Pilsner Bier** **Bock Münchner Porter.**

Bestellungen werden in telephonisch angenommen.  
Telephon Nr. 16.  
Niederlagen: 381; Kasl; Sieradz; Warta; Blaszki; Wielun; Kalisz, Stowmy Rynek 11.

# Ein großes Thor,

in gutem Zustande befindlich, sowie ein eisernes Fenstergitter sind preiswerth zu verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Blat.

# Tafel-Butter

empfehit **A. Trautwein**,  
Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung,  
Petrikauer-Strasse 73.

Wer bei einem tüchtigen **Sachmann** künstlerischen **Sängsunterricht** nehmen will, der beliebe seine Adresse unter N. 100 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

**Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung**  
von Möbeln, wie Expedierung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt  
**M. Lenz**,  
Widzewska-Str. 77

**Viele Tausende Mark**  
kann Jedermann durch Btheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird erteilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Genin-str. 24a., Deutschland.

**Thürschließer, automatische**,  
in allen Größen empfiehlt die **Geldschrank-Fabrik Karl Zinke**,  
Przejazd-Strasse Nr. 16.

Gegen **Gondrrohoe**  
Erkrankungen der Harnblase und der Nieren  
**Locher's Nulineon**  
Pflanzeneztract zum inneren Gebrauche.  
Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Hauptdepot bei E. J. Jürgens, Wostau, Wolchonta.

**Dr. Schindler-Barnay's**  
„Marienbader Reductions-Pillen“  
gegen **Fettleibigkeit**  
u. als ausgezeichnetes Abführmittel, nur recht in rothen Schachteln. Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache. Verkauf in allen besseren Apotheken und Droguenhandlungen.

# Belzwaarengeschäfte LEISOR BROMBERG

Warschau **Kalecki-Str. 32.** **Lodz, Petrikauer-Str. 17.**  
Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Kalecki-Str. 32 sowie in Lodz, Petrikauer Str. 17, im Hotel Samba g. sind mit einer großen Auswahl von **Blasen, einzelnen Gelen** zu absolut ermäßigten Preisen versehen — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Reellität ausgeführt. — NB. Erlaube mir auf meine Firma Leisor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

**Zur Saison!**  
empfehit dem geehrten Publikum das seit 1890 existirende **Gummi - Waaren - Geschäft** von **B. N. MIRTENBAUM**,  
Petrikauer-Strasse Nr. 33  
St. Petersburger **GUMMI** Galoschen  
St. Petersburger mechanische Schuhwaaren  
Wasserdichte Englische Stoffmäntel  
Gummi - Mäntel für Kutscher  
PlaidS und Pferdedecken  
Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell für Damen, Herren, Kinder und Kutscher  
Wasserdichte W agen - Decken (Bresento)  
Hausschuhe für Damen, Herren u. Kinder  
**LINOLEUM** in Stück, Teppiche u. Läufer  
Wachstuch: Inländische und Ausländische Fabrikate.  
Reise - Utensilien.



**Waterwood und Hammond**  
und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu billigen Preisen gemacht bei

**A. Diering**  
Optiker,  
Petrikauer Straße 87.

**Einige tüchtige Buchbinder**  
können sich melden in der Graphischen Anstalt von **M. Rejzger**, Neue Promenade Nr. 39.

**Agenturgeschäft.**  
**A. BRAUCHLI, Charkow**  
Gegründet 1895.  
Bessere Vertretungen gesucht  
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

# Cur - Cognac und Cur - Weine.

Direkt importirt:  
**Cognac der Firma Bouteleau & Co.**  
seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —  
Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise  
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische Weine.  
**Champagner**: Röderer, umm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —  
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehit die **A. TRAUTWEIN**,  
Petrikauer-Strasse 73. **Telephon-Verbindung**  
**Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung**  
Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.



# Ein Fabriksgebäude

bestehend aus Barriere, 1-ter Stock und Trempel, mit Licht von 3 Seiten, mit Dampfkrast, Transmission und electrischer Beleuchtungsanlage, sowie diversen Lagerräumen u. Comptoirwohnung, ist vom 1. (14.) April 1904 zu vermieten. Näheres im Comptoir Buxta-Strasse Nr. 7.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,  
empfehlte alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

## Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von  
**Gold, Silber u. Edelsteinen**  
das Juwelier-Geschäft von  
**Moritz Gutentag.**



## Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleider legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene  
**Apparat „Mode“.**

Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen, zu haben bei

Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

**GUSTAV ANWEILER,**  
Lodz, Rawrot-Strasse Nr. 1.

## Die Schule Thomas,

Andrzeja-Strasse Nr. 11,

beschäftigt sich speciell mit dem Vorbereiten der Schüler für Examinas. In der Schule werden Abendkurse für Erwachsene u. Correpetition erteilt. Auf den Kursen kann man sich f. alle Behrgegenstände oder nur für einige derselben einschreiben. Die Kanzlei ist bis 9 Uhr Abends geöffnet.

**A. TRAUTWEIN,**  
Petrikauerstr. 78, v. p. v. v. d. Conditor d. Ern. Koszowski.  
Thee-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau  
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.  
empfehlte  
etwa frisch gebranntes.  
**Kaffee**  
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.  
pro Pfund.

Neu eröffnet! Herren-Garderoben-Geschäft Neu eröffnet!  
**Paul Graf & Co.** Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 92.  
Anfertigung sämtlicher Herren - Garderoben, Paletots, Fracks, Salon-Anzüge.  
Schüler-Garnituren in großer Auswahl.  
Reichhaltiges Lager fertiger Anzüge und Paletots in allen Preislagen.  
Maassbestellungen unter Garantie für guten Sitz.

## Wohnzimmer - Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

**Clichés**  
für Kataloge und Inserate  
in wirkungsvoller Ausführung liefert:  
Die  
**Chemigraphie u. Stereotypie**  
von

## Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.

Lódzka chemiczna pralnia i farbarnia garderoby męskiej, damskiej i dziecięcej oraz bielizny  
**WŁADYSŁAWA ULATOWSKIEGO**  
Lódz ulica Widzowska № 28, tamże także znajduje się Zakład Krawiecko-Reperacyjny

Przyjmujemy się wszelkiej reperatury bielizny za nader przystępną ceną.  
X. B. Wszelkie obywatelski wykonujemy się tar o nas to i punktualnie na czas umów w tony po cenach niskich.

Die Lodzer chemische Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen und Kinder-Garderoben von

**Wladyslaw Ulatowski**  
Lodz, Widzowskastr. Nr. 28, daselbst befindet sich auch Schneider - Reperatur-Anstalt

Alle Bestellungen und Wäscherparaturen werden schnell sauber und billig ausgeführt.

## Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14  
empfehlte in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerit. Wringmaschinen, Eischränke, Ofenvorsätze, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailirte Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Neu! Neu! Neu!

## BLOCK-CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.

Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und 80 Kop.

**OSKAR GUHL,** Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

## ST. RAPHAEL-WEIN.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens. Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmaak ist ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphael Valence (Drôme), France.

## Zurückgekehrt

vom Auslande, erteile ich wiederum Unterricht im

## Violoncellospiel

**S. Ad. Lechner**  
D. la-Str. № 15 B. 7.

## Brustleidenden

und Bluthustenben gibt geheilter Brustfranker Auskunft über sichere Heilung. **E. Fauske,** Berlin, Königstrasse 49. (2)

## Eine Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten in erster Etage wird vom 1. April ab von ruhigen Mietlern zu mieten gesucht. Offerten unter E. W. an die Exp. d. Blattes zu richten.

## Eine Möbelgarnitur

zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

## Eine kleine Garnitur,

bestehend aus einem Sopha, zwei Sesseln, einem Tisch, sowie zwei Schränke sind billig abzugeben. Wo? sagt die Exp. d. Blattes

## Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krötta-Strasse Nr. 4. Sprechstunden täglich von 8-2 und von 6-9 Uhr Abends, für Damen von 5-6 Uhr Nachmittags.